

# Perspektiven der Linguistic Landscape-Forschung<sup>1</sup>

Ilona Schulze

## 1 Linguistic Landscapes

Forschungen zu Linguistic Landscapes stellen ein relativ junges Feld der Soziolinguistik dar, das sich der Präsenz geschriebener Sprache im öffentlichen Raum widmet. Grundlegend für die Etablierung dieser Forschungsrichtung war der Aufsatz von Landry & Bourhis (1997), der sowohl die Bezeichnung Linguistic Landscapes<sup>2</sup> einführte (LL) als auch den Forschungsgegenstand definierte als “[t]he language of public road signs, advertising billboards, street names, place names, commercial shop signs, and public signs on government buildings of a given territory, region, or urban agglomeration” (Landry & Bourhis (1997: 25). Neben der Definition des Erhebungsraumes ist die weitere methodische Festlegung der LL auf die Beschreibung des Einzeldatums beschränkt. Backhaus (2006: 55) definiert dieses Einzeldatum (*sign*) als „any piece of written text within a spacially definable space“ und bietet damit angesichts der urban-kommerziell geprägten Erhebungsräume großen Spielraum für den konkreten Zuschnitt eines Signs<sup>3</sup>, welches sowohl aus einem einzelnen Sign bestehen als auch mehrere Einzelsigns zusammenfassen kann. So haben z.B. Cenoz & Gorter (2006) ganze Schaufenster unabhängig von der Anzahl der in ihnen präsentierten einzelnen Signs als ein Datum gewertet. Die sich hieraus möglicherweise ergebende Problematik für die Auswertung von Daten bzw. die Vergleichbarkeit von Ergebnissen unterschiedlicher Studien wird in der LL-Forschung bislang nicht diskutiert.

Ausgehend von Landry & Bourhis (1997) widmeten sich zahlreiche Studien der LL aus den verschiedensten thematischen Perspektiven, unter denen Mehrsprachigkeit, Minderheitensprachen, Sprachideologie, Kommodifizierung und Tourismus eine zentrale Rolle spielten. So untersuchten beispielsweise Cenoz & Gorter (2006) die Präsenz des Baskischen im Straßenbild von Donostia-San Sebastian und des Friesischen in Ljouwert-Leuwarden. Blackwood (2011, 2013) widmete sich den Auswirkungen der französischen<sup>4</sup> Sprachgesetze auf die Präsenz der französischen Regionalsprachen in der LL und diverse Studien zu Israel thematisierten die unterschiedliche Präsenz von Hebräisch, Arabisch und weiteren Sprachen (vgl. neben vielen anderen z.B. Ben-Rafael 2009, Ben-Rafael et al. 2006, Shohamy & Abu Ghazaleh-Mahajneh 2012, Waksman & Shohamy 2010). Für die Slowakei liegen mehrere entsprechende Studien zum Ungarischen vor, das ähnlich wie das Slowenische (Tufi 2012, s.u.) im Vergleich zu anderen

<sup>1</sup> Die Arbeiten zu diesem Aufsatz erfolgten im Rahmen des von der Fritz Thyssen-Stiftung geförderten Forschungsprojektes der Autorin „Bilder-Schilder-Sprachen - Empirische Studien zur Text-Bild-Semiotik im öffentlichen Raum“ (2016-2018, LMU München).

<sup>2</sup> Eine überzeugende deutsche Version des englisch-sprachigen Terminus *Linguistic Landscape* hat sich bislang nicht eingebürgert. Daher wird im vorliegenden Beitrag der englische Terminus beibehalten und mit Blick auf Deutsch *Landschaft* als Entsprechung von *landscape* mit dem femininen Artikel versehen. Ebenfalls unübersetzt bleibt auch der Begriff *sign*, um ihn von Deutsch *Zeichen* abzugrenzen.

<sup>3</sup> Zusätzlich wird eine Unterscheidung der Signs nach Produzenten vorgenommen. Signs, die von öffentlichen Produzenten stammen (Regierungen, Verwaltungen, öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Universitäten, im öffentlichen Auftrag fahrende Verkehrsunternehmen) werden *public signs* oder *top-down signs* genannt, alle von Privatpersonen oder -unternehmen produzierten Schilder werden als *private signs* oder *bottom up signs* bezeichnet. Im Folgenden wird wo nötig die Unterscheidung *public sign* – *private sign* verwendet.

<sup>4</sup> Es fällt auf, dass es keine Studien zur LL zu Frankreich oder frankophonen Regionen von französischen Wissenschaftlern gibt.

untersuchten Sprachen im unmittelbaren Nachbarland Majoritäts- und Staatssprache ist (Laiho 2014, 2015a, 2015b). Im Bereich Tourismus wird vor allem die Kommodifizierung von Sprache, also ihr dinglicher Wert in der Schaffung (vermeintlich) authentischer Erlebniswelten thematisiert. Moriarty (2012, 2014b) zeigt am Beispiel von Dingle, wie das Irische gezielt in von Touristen frequentierten Orten eingesetzt wird um ‚typische‘ *Irishness* zu konstruieren<sup>5</sup>. Ähnlich im Fokus sind die Studien von Leeman & Modan (2009) zur Chinatown von Washington DC und von Reershemius (2011) zur Verwendung des Niederdeutschen in einer ländlich geprägten Touristenregion, während Bruyèl-Olmedo & Juan-Garau (2015) den Zusammenhang zwischen der Nationalität von Touristen (hier: deutsch und englisch) und der Häufigkeit der Sprachen dieser Touristen im Verhältnis zur lokalen Regionalsprache in eng abgegrenzten Räumen untersuchten. Auch der Einsatz von LLs als Medium der Sprachvermittlung wird in einigen Studien thematisiert, wobei in der Regel der Erwerb von lokalen bzw. regionalen Minderheitensprachen im Zentrum steht (z.B. Dagenais et al. 2009, Janiková 2017).

Die Analyse von LL-Daten war und ist immer noch stark von einer synchronen deskriptiv-distributiven Perspektive geprägt (vgl. z.B. Backhaus 2007)<sup>6</sup> und beschränkt sich entsprechend häufig auf das Auszählen von Frequenzen und im Falle mehrsprachiger Signs von Sprachreihenfolgen, aus denen Aussagen zum Status einer Sprache in einer gegebenen Gesellschaft bzw. in einem gegebenen Kontext abgeleitet werden. Problematisch an dieser Herangehensweise ist, dass die Motivationen der Schilderproduzenten, die Sprachkenntnisse der Wahrnehmenden, ebenso wie die Frage, ob für eine bestimmte Sprache eine Schrifttradition existiert (vgl. Spolsky 2009a: 29-30) etc. als mögliche Einflussfaktoren oft nicht ausreichend Berücksichtigung finden. Tufi (2013) zeigt in ihrer Studie zum Slowenischen in der Provinz Triest, dass die vergleichsweise geringe Visibilität der Sprache im städtischen Bereich der Intention der Sprechergemeinschaft entspricht. Dem Slowenischen kommt dort eine bedeutende identitätsstiftende Funktion in der Binnenstruktur der Gruppe zu, die durch die Vermeidung einer zu großen Popularisierung erhalten bleiben soll. In ländlicheren Bereichen der Provinz Triest hingegen, in denen slowenische Bevölkerungsmehrheiten angetroffen werden können, ist Slowenisch in dominanter Position in der LL zu finden. Dieses Beispiel zeigt, dass eine rein oder zumindest primär quantitativ basierte Analyse zu Fehlinterpretationen führen kann, wenn die zugrundeliegende Motivation der beteiligten Gruppen für die konkrete Ausprägung der LL nicht ausreichend berücksichtigt wird. Entsprechend gehen jüngere Studien vermehrt dazu über, Begleitfaktoren wie z.B. geltende Rechtslage, Schrifttradition, aber auch Generationenfolgen und damit sich verändernde Binnenstruktur einer Minderheit zu berücksichtigen. Vor allem Blommaert trägt in seinen diversen ethnographisch geprägten Studien auch unter dem Stichwort *Superdiversity* nicht nur der komplexen Binnenstruktur von ‚Minderheiten‘, sondern auch der Vielzahl zu berücksichtigender Gruppen als Reflex der zunehmenden globalen Mobilität Rechnung (vgl. z.B. Blommaert 2013, sowie Vertovec 2007, Blommaert & Rampton 2012 und Adami 2017 zum Konzept der *Superdiversity* und zum Konnex *Superdiversity* und Sprache).

Über die stärkere Berücksichtigung begleitender Faktoren hinaus erfolgte eine Erweiterung der Perspektive hin zu einer deutlicher semiotisch geprägten Ausrichtung (*Semiotic Landscape*, SL). Solche Studien (z.B. Jaworski & Thurlow 2010) berücksichtigen stärker die konkrete Form von Schrift und Sign im Hinblick auf Formen, Farben, Größen etc., da sie die Gesamtaussage

<sup>5</sup> Weitere Studien zu Irland haben beispielsweise Moriarty (2014a) sowie Kallen (2003, 2010) durchgeführt.

<sup>6</sup> Für eine Kritik an dieser Perspektive vgl. Blommaert (2016), anlässlich des Erscheinens der ersten Ausgabe der neugegründeten Zeitschrift *Linguistic Landscapes*. U.a. in Blommaert (2013) entwirft er eine ethnographisch-qualitativ ausgerichtete Methode, die eine Vielzahl auch diachroner Aspekte in der Beschreibung und Analyse einer LL berücksichtigt, und die der Vielschichtigkeit einer LL Rechnung trägt. Ein Vorschlag zu einer stärkeren Berücksichtigung der komplexen Kontexte und Strukturen, in die eine LL eingebettet ist, findet sich in der Studie von Soler-Carbonell (2016) zu Tallinn.

bzw. -wirkung ausgestalten oder zumindest beeinflussen. In der Semiotic Landscape werden ferner andere symbolische Verfahren in die Interpretation der Signs einbezogen (z.B. graphische oder bildliche Darstellungen), die ebenfalls im Kontext der Gesamtaussage des Signs interpretiert werden. Im Rahmen der Semiotic und Linguistic Landscape-Forschung finden zunehmend Einzelphänomene und deren kommunikative Funktion Berücksichtigung. Dabei wird auf eher untypische Schriftträger abgezielt (Tattoos, Aufdrucke auf Kleidung, sprach- oder besser schriftbasierte Kunstobjekte etc.) und diese in die Analyse einbezogen. Andererseits werden vermehrt Mikroräume auf ihre LL bzw. SL-Dimension hin untersucht, wie es z.B. Dressler (2015) mit Schulen und Hanauer (2009) für wissenschaftliche Labore in ihren Studien unternehmen. Allen Studien gemein ist jedoch die geringe räumliche Ausdehnung der Untersuchungsräume, die oft nur einige Straßen oder Straßenabschnitte umfassen oder sich mit Häfen, Flughäfen und Bahnhöfen auf gut abgrenzbare Orte mit spezifischen Kommunikationsformen beschränken. Großräumige Studien, die eine LL als konstitutiven Teil eines umfassenderen semiotischen Raumes sehen, mit und in dem Menschen agieren und gleichzeitig von ihm und durch ihn geleitet werden, fehlen bisher.

Als Leitmotiv der LL Forschung beschrieben Landry & Bourhis (1997) das Spannungsfeld zwischen Mehrheits- und Minderheitensprache und setzten damit einen Fokus, der unbeachtet der relativen thematischen Breite aktueller LL-Forschungen noch immer eine zentrale Position einnimmt. Dies zeigt sich vor allem in den untersuchten Räumen, die mehrheitlich bereits historisch von Sprechern unterschiedlicher Sprachen besiedelt wurden (s.u.). Ebenso wie die historische politische Situation, die zahlreiche Untersuchungsräume erst geschaffen hat, wird die Rolle ökonomischer und gesellschaftlicher Entwicklungen in der LL-Forschung selten thematisiert. Diese Faktoren spielen – wenn überhaupt – im Wesentlichen nur unter synchronen Gesichtspunkten eine Rolle (z.B. Heller 2003, Leemann & Modan 2010, Sloboda 2009, Zabrodskaja 2014). Diachrone Aspekte, also der Einfluss historischer ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Prozesse, die erst zur Entstehung einer modernen LL führen konnten, werden in der Forschung bisher ebenso selten thematisiert wie historische Ausprägungen von LLs<sup>7</sup>. Dies hat auch zur Folge, dass die geographische Breite der Untersuchungsräume begrenzt ist und sich weitestgehend auf aktuelle und historische Konflikträume begrenzt, ohne dass ein Zusammenhang zwischen Historie und Erhebungsort hergestellt wird. Diese fehlende historische Ableitung und/oder Verankerung der LL führt häufig zu einer Asymmetrie in der Argumentation, da die LL in solchen Fällen letztendlich der Austragungsort politischer Konflikte ist, die weit über die reine Frage der Akzeptanz und des Status einer Sprechergemeinschaft und ihrer Sprache hinausgehen. Gleichzeitig wird durch die fehlende Definition des Terminus ‚Minderheit‘ eine diffuse Situation geschaffen, die unterschiedliche Gruppen außerhalb der Mehrheitsgesellschaft unter diesen einen Begriff subsumiert, sodass deren Vielfältigkeit und Varianz nicht ausreichend angesprochen wird.

Im Folgenden soll die Bedeutung der historischen sozio-ökonomischen Entwicklung für die LL ausführlicher beschrieben werden, um so zu zeigen, dass ohne die entsprechenden sozio-ökonomischen Prozesse eine LL im modernen Sinne nicht existieren würde, womit gleichzeitig auf die Kritik an den üblicherweise urbanen Erhebungsorten (Leeman & Modan 2010) eingegangen wird. Im Anschluss daran soll eine kurze Darstellung der historischen Konfliktlagen der häufigsten Zielregionen von LL-Studien aufzeigen, in welcher Weise diese die LL-Perspektive möglicherweise einseitig geprägt haben. Die Präsenz vergleichbarer Strukturen in fast allen Forschungsregionen von LL-Studien wird ebenfalls aufgezeigt und die sich daraus ableitende Problematik für die Auswahl neuer Forschungsorte und -themen beschrieben.

---

<sup>7</sup> Zu den wenigen Studien mit historischer Perspektive zählen Allina-Pisano (2009) zum Umbruch im ehemaligen Ostblock, Pavlenko (2010) zur Kiev bzw. der Ukraine, Ferenčík (2012) zur Slowakei und Schulze (2018) zu München.

## 2 Linguistic Landscapes als sozio-ökonomisches Phänomen

Leeman & Modan (2010) verweisen kritisch auf die einheitliche Struktur von Erhebungsräumen, die aufgrund ihrer urbanen Verfasstheit eine hohe Dichte gleichartiger Signs (Restaurants, Geschäfte etc.) aufweisen<sup>8</sup>. In rein synchroner Perspektive erscheint der Hinweis angebracht, da die Gefahr von Verzerrungen und Fehlinterpretationen gegeben scheint, wenn die untersuchte LL bzw. die dokumentierten Sprachen aufgrund der ökonomischen Ausrichtung des Erhebungsraumes und der damit einhergehenden Uniformität der Signs möglicherweise von der tatsächlichen sprachlichen Situation abweichen. Allerdings verliert die Kritik an den Erhebungsräumen der LL an Gewicht, wenn die Genese moderner urbaner Räume und ungefähr zeitgleich ablaufende ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen in den Blick genommen werden.

Wischermann (1995) stellt einen Zusammenhang her zwischen Wirtschaftswerbung, zu der der weitaus größte Teil der Signs einer LL zählt, und einer liberalen Wirtschaftsordnung auf der einen und der industriellen Massenproduktion und der Konsumgesellschaft auf der anderen Seite, wobei er der ersten Weltausstellung in London im Jahr 1851 eine besondere Bedeutung zumisst (S. 14-19), da hier erstmals in großem Maßstab eine Leistungsschau des produzierenden Gewerbes mit einem breiten Publikum und großer internationaler Beachtung und Berichterstattung stattfand. Diese Kausalität wird unterstützt von Borscheid (1995), der die sich ab dem frühen 19. Jahrhundert entwickelnde Verbindung aufzeigt zwischen dem Beginn der Industrialisierung und dem damit einhergehenden Niedergang der Zünfte mit ihren stark reglementierenden, unmittelbaren Wettbewerb hemmenden Regeln auf der einen Seite und – auf der anderen Seite – der sich aus den veränderten Produktionsbedingungen ergebenden Notwendigkeit für die Produzenten, auf sich und die eigenen Produkte aufmerksam zu machen, um Käufer für die nunmehr ‘auf Vorrat’ und von direkten Bestellungen unabhängig produzierten Waren zu finden. Um Abnehmer für diese in großer Stückzahl produzierten Waren zu finden, musste gleichzeitig die von Wischermann (1995) erwähnte Entwicklung der Gesellschaft hin zu einer Konsumgesellschaft beginnen oder bereits eingesetzt haben. Nur eine gesellschaftliche Verfasstheit, in der Konsum einen Wert an sich darstellte, garantierte ausreichende Absatzmöglichkeiten. Idealerweise konzentrierte sich der Vertrieb auf zentrale Straßen oder Viertel großer oder größerer, gut zu erreichender Orte (Städte), an denen viele Menschen und damit potentielle Kunden lebten (vgl. auch Bruns-Berns 1995). Diese Entwicklung kann nicht nur in den Kontext der Citybildung (Bruns-Berns 1995: 98-99) gestellt werden, sondern illustriert auch die im Gegensatz zur vorindustriellen Produktionsweise stärkere bis vollkommene Trennung von Kunden und Produzenten, die über neue Kanäle miteinander kommunizieren mussten (Reinhardt 1995). Die beschriebene Entwicklung führte bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts zu komplexen multimodalen und multilingualen LLs einschließlich Leuchtreklamen, die sich von modernen LLs lediglich darin unterschieden, dass (internationale) Ketten noch nicht prägend waren und die Produktauswahl dem in der Zeit üblichen Geschmack und technischen Möglichkeiten entsprach. Da für die neuen Formen der Produzenten-Kunden-Kommunikation zunächst regulatorische Vorgaben fehlten, kam es vereinzelt zu derart dichten LLs, dass z.B. in Deutschland der Begriff “Blechpest” aufkam (vgl. Abb. 1). Erste regulatorische Maßnahmen wurden z.B. für München bereits 1912 vom neu eingerichteten Bayerischen Reklameausschuss getroffen. (Lehmann 2008: 22-25, vgl. auch Ilgen & Schindelbeck 2006: 58-59 und Spiekermann 1995).

---

<sup>8</sup> Lehmann (2008: 12) spricht in diesem Zusammenhang auch von „brandscape“.



Abb. 1: Kaufingerstraße 10,9, 26.01.1910. (Ausschnitt). Stadtarchiv München Signatur: DE-1992-FS-NL-PETT1-1604.

Durch den beschriebenen Konnex löst sich auch die Frage, wie z.B. Anglizismen bzw. Englisch in Werbekontexten in nicht-englischsprachigen Regionen zu bewerten sind (vgl. z.B. Seargant (2012) zur Zuschreibung von Englisch in der LL und Piller (2001, 2003) zu Mehrsprachigkeit in der Werbung). In der Regel wird auf Untersuchungen zum Sprachstatus und der Rolle des Englischen als internationaler Lingua Franca und Signum für Modernität und Fortschritt diskutiert (vgl. auch zu plurizentrischen Aspekten des Englischen in Bezug auf Straßenzüge von Prešov Ferenčík 2012). Damit werden englische Elemente in der synchronen LL als Sonderfall behandelt, da eine lokale Sprechergruppe, anders als in der Grundperspektive der LL angenommen, nicht gegeben sein muss und weitere ‘Fremdsprachen’ nur selten Berücksichtigung finden. Ohne die synchrone Perspektive auf das Englische in Abrede stellen zu wollen, wird nicht reflektiert, dass bereits die frühen LLs mehrsprachig waren und die verwendeten Sprachen eine bestimmte auch gesellschaftlich definierte Funktion hatten, die über den reinen Werbeeffekt hinausging und weiterführende Interpretationen über die Zielgruppe erlauben (vgl. Schulze 2018), was auch für aktuelle LLs gilt. Wird der Großteil einer öffentlichen LL in Form von Signs, die von Unternehmen produziert sind (private Signs), insgesamt als Werbung betrachtet, ist diese getrennte Diskussion nicht mehr notwendig. Somit eröffnet die Gesamtbewertung von private Signs die Möglichkeit einer integrierten Analyse aller Teile der LL, die auch die zunehmenden Verweise auf neue internetgestützte Formen des Handels berücksichtigt, die eine eigene Terminologie prägt und in der LL verankert (z.B. *click & collect*, *online-shop*, Hashtags mit Verweisen auf Werbeaktionen und -kampagnen). Allerdings bedeutet diese Perspektive auch, dass die Aussagekraft von Signs hinsichtlich der Vitalität und des Status einzelner Sprachen in bestimmten Fällen eingeschränkt werden muss, da der Werbekontext in einem viel stärkeren Maße die Berücksichtigung der Intentionen des Signproduzenten und die Kommunikation Produzent-Rezipient notwendig macht.

Zur verstärkten Berücksichtigung der Kommunikation zwischen Produzenten und Rezipienten gehört auch, dass der bisher häufig vernachlässigte Inhalt von Signs stärker in der Analyse berücksichtigt wird. Die rein quantitativ-distributive Analyse z.B. von Elementen von Minder-

heitenssprachen in einer LL gibt wenig Auskunft über die Varianz und die inhaltliche Breite, in der die entsprechende Sprache verwendet wird. So kann das gehäufte oder stereotype, kontextgebundene Vorkommen einiger weniger Elemente in einer quantitativen Analyse das Bild einer vermeintlichen, der Realität nicht entsprechenden Vitalität vermitteln<sup>9</sup>. Auch muss berücksichtigt werden, dass stereotype Wahrnehmungen bestimmter Gruppen zu Signs in der LL führen, die über die sprachliche Entlehnung ebendiese Stereotypen auf Sprechergruppen-fremde Signproduzenten übertragen. Als Beispiel sei hier ein im Jahr 1966 gegründeter Friseursalon aus München genannt, dessen deutscher Inhaber Anton Weindl sein Geschäft *Salon Antonio* nannte und mit der stereotypen Zuschreibung der Modeaffinität in Bezug auf Italien und Italiener spielte und zu dieser frühen Zeit gleichzeitig auch eine gewisse "Exotik" vermittelte (Schulze 2018). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass eine moderne LL auch in ihrem gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext gelesen werden muss, der gleichermaßen von Globalisierungseffekten wie von zunehmender Individualisierung geprägt ist.

Diese veränderte Gewichtung lässt sich anschließen an den diskurslinguistischen Ansatz von Scollon & Scollon (2003), die darauf verweisen, dass die Aussage eines Signs<sup>10</sup> für sich genommen keinerlei Aussage hat, sondern diese vielmehr erst durch den Ort erhält, an dem das Sign platziert wird, sowie durch eine ethnographisch-basierte Analyse, wie sie Blommaert vertritt. In Ihrer Studie zur Gentrifizierung des Prenzlauer Bergs in Berlin zeigt Papen (2012), dass Form, Sprache, Inhalt und Aussage von Signs, einschließlich der verwendeten Sprachen außerhalb international operierender Ketten von den individuellen (privaten) Lebens- und Erfahrungsräumen der Sign-Produzenten derart stark beeinflusst sein können, dass eine Interpretation ohne die Kenntnis dieser Einflussfaktoren nicht möglich ist<sup>11</sup>.

### 3 Linguistic Landscapes und Konflikt

Wie oben schon angedeutet, liegt ein weiteres Problem der Linguistic Landscape-Studien in der Ausrichtung auf Mehrsprachigkeit und daraus abgeleiteten Aussagen über die Vitalität von Minderheitensprachen sowie deren Status. In zahlreichen Studien wird dabei der Komplexität des Begriffes ‚Minderheit‘ nicht Rechnung getragen. So werden gelegentlich autochthone Minderheiten, also bereits lange in der Region ansässige, kulturell und sprachlich von der Mehrheitsgesellschaft abweichende Gruppen, mit allochthonen Minderheiten, will heißen erst seit kürzerer Zeit vor allem durch Migration ansässig gewordene Gruppen ohne Unterschied verglichen (z.B. Edelmann 2014). Auch wird die komplexe Binnenstruktur allochthoner<sup>12</sup> Minderheiten, die auf Veränderungen innerhalb dieser Gruppen durch lange Zeiten der Anwesenheit im neuen Siedlungsgebiet beruht, sowie die durch moderne Technik geschaffenen, verstärkten Kontaktmöglichkeiten mit der Herkunftsgesellschaft nicht berücksichtigt.

<sup>9</sup> Für den gegenteiligen Effekt vgl. die Ausführungen zu Tufi (2013) weiter oben.

<sup>10</sup> Scollon & Scollon (2003) schließen ausdrücklich auch nicht-sprachliche Elemente in ihre Analyse mit ein. Sie illustrieren ihre Kernaussage mit dem Beispiel eines Nacktbaden-Verboten-Schildes (S.1-2), das in der Fabrik oder auf der Ladefläche eines LKW auf dem Weg zum Ausstellungsort noch keinerlei Bedeutung habe, da dort nicht geschwommen werden kann, sondern seine Bedeutung erst am Aufstellungsort erhält.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu auch Blommaert (2013), der in seiner Studie die komplexen gesellschaftlichen Dynamiken berücksichtigt, die zur Ausprägung einer konkreten LL beitragen.

<sup>12</sup> Mit allochthon sind hier explizit Migrantengruppen gemeint, die im Gegensatz zu autochthonen Minderheiten in ein existierendes Staatsgebiet eingewandert sind, damit wesentlich rezenter sind als autochthone Gruppen und die durch einen dauernden Zuzug unterschiedlicher Intensität aus dem Herkunftsgebiet gekennzeichnet sind.

Diese oft mangelnde Differenzierung liegt einerseits an der stark synchronen Ausrichtung von LL-Studien, die häufig eine nicht-kontextualisierte Momentaufnahme liefern, und andererseits daran, dass von Anbeginn der (nicht artikulierte) Fokus auf der Beziehung von Mehrheitsgesellschaften und etablierten autochthonen Minderheiten eines Nationalstaates lag, wobei die Integration in den Nationalstaat konfliktgeladen war. Durch Migration entstandene Minderheiten spielten und spielen noch immer eine untergeordnete Rolle. Bereits im als grundlegend bezeichneten Werk von Landry & Bourhis (1997) zur Frankophonie in Kanada wird der historische Kontext, der zu auch in der Gegenwart präsenten Spannungen zwischen frankophonen und anglophonen Kanadiern führt, nicht thematisiert, obwohl der zugrunde liegende Konflikt mehrere hundert Jahre alt ist. Der französischsprachige Teil Kanadas war bis zum Frieden von Paris 1763 französisches Gebiet und kam nach der Niederlage Frankreichs praktisch als Kriegsbeute in englischen Besitz. Dies zusammen mit profunden kulturellen und sprachlichen Differenzen legte die Basis für die heute noch präsenten Spannungen und Unabhängigkeitsbestrebungen zumindest in Teilen der Provinz Québec (vgl. z.B. Oaks & Warren 2007)<sup>13</sup>. Durch die Unabhängigkeit Kanadas hat sich an der Ausgangssituation, sprich der kulturellen und ökonomischen Dominanz der anglophonen Mehrheit nichts geändert. Der innerhalb des Verbundes schwache ökonomische Status der französisch-sprachigen Regionen mag ein Weiteres zur schwierigen Lage beitragen. Ähnlich ist die Situation in zahlreichen weiteren Regionen, in denen vermehrt LL-Studien durchgeführt wurden. In den in Spanien untersuchten Regionen Baskenland und Katalonien gibt es Unabhängigkeitsbestrebungen, die nicht nur breite Unterstützung in der Bevölkerung haben bzw. hatten, sondern bei denen es (im Falle des Baskenlandes) durch die als Terrororganisation eingestufte ETA lange Zeit zu gewalttätigen Aktionen gegen den spanischen Staat kam<sup>14</sup>. Auch in Frankreich ist die Ausbildung des zentralistischen Nationalstaats mit der Integration sprachlich und kulturell eigenständiger Regionen (z.B. Nordkatalonien – Roussillon, französischer Teil des Baskenlandes, Bretagne etc.) einhergegangen. Aus dieser Ausgangslage ergibt sich synchron eine historisch bedingte asymmetrische Situation, die die Grundlage des Großteils der Studien zu diesen Regionen bildet, da in der Regel das Verhältnis der Nationalsprache zu der in den genannten Regionen gesprochenen Sprache untersucht wird. Die Präsenz weiterer Sprachen in der LL dieser Regionen wird in der Regel nicht thematisiert. Es gibt mit der Ausnahme der o.g. Studie zu Touristensprachen keine Studien, die z.B. die Präsenz des Arabischen in der französischen LL untersuchen oder analoge Strukturen in großen spanischen Städten zum Thema haben. Ebenso fehlen Untersuchungen im Sinne einer „Borderland Linguistic“, die sich mit der Auswirkung grenznaher bzw. grenzüberschreitender Mehrsprachigkeit, ihren Formen und Motivationen sowie ihrer Auswirkungen auf den öffentlichen Raum durch eine eigene LL auseinandersetzt<sup>15</sup>.

Der Fokus liegt damit auf dem Spannungsfeld zwischen der die Mehrheitsgesellschaft stellenden Gruppe eines modernen Staatengebildes und kulturell und sprachlich von dieser Majorität abweichenden Gruppen, die jedoch in bestimmten Regionen zumindest historisch eine Majo-

---

<sup>13</sup> Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass in der anglophonen Welt sowie in Europa insgesamt die Auseinandersetzungen in den Kontext des Siebenjährigen Krieges gestellt und i.d.R. auch so benannt werden. Im frankophonen Teil Kanadas hingegen ist bis heute die Bezeichnung „Guerre de la Conquête“ (Eroberungskrieg) geläufig, z.B. bei Noël (2005).

<sup>14</sup> Zu den verschiedenen Aspekten der Unabhängigkeitsbestrebungen in Katalonien und im Baskenland vgl. z.B. die Beiträge in Gillespie & Gray (2015).

<sup>15</sup> Alina-Pisano (2009) stellt die Auswirkungen grenzüberschreitender Entwicklungen nicht den Vordergrund ihrer Untersuchungen, berücksichtigt diese jedoch. Die komplexe Ausgangslage des Erhebungsraumes (ein ungarisches Dorf im slowakisch-ukrainischen Grenzgebiet) gibt wertvolle Hinweise für den möglichen Zuschnitt entsprechender LL-Studien und zeigt in diesem Zusammenhang die Bedeutung historischer Siedlungsgeschichte auf.

rität stellen bzw. auch in der Gegenwart noch stellen<sup>16</sup> und diese Region sowohl kulturell als auch sprachlich präg(t)en, womit die entsprechenden Studien im Grunde einen politischen Konflikt auf seine sprachliche Dimension beschränken, ohne dies deutlich zu machen<sup>17</sup>. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die historische politische Entwicklung in der Analyse der Daten kaum eine Rolle spielt, obwohl sie möglicherweise den Zusammenhang aufzeigen könnte zwischen einem starken Bewusstsein für die eigene Regionalsprache und deren öffentlicher Präsenz, Unabhängigkeitstendenzen und der Ausbildung des jeweiligen Nationalstaates, da z.B. Unabhängigkeitsbestrebungen in Spanien größer sind als in Frankreich, obwohl dort der offiziell anerkannte Status der regionalen Sprachen und Kulturen durch restriktive Gesetzgebung im Vergleich zu Spanien deutlich geringer ist<sup>18</sup>. Ausgenommen von dieser Kritik sind solche Studien, die sich wie die oben erwähnten, mit den Auswirkungen aktueller politischer und gesellschaftlicher Umbrüche beschäftigen.

Die Orientierung an der von Landry & Bourhis (1997) vorgegebenen Perspektive ist möglicherweise auch der Grund, dass sich nur wenige Studien auf Regionen und Orte beziehen, an denen die beschriebene historische Konfliktlage nicht gegeben ist<sup>19</sup>. Entsprechend selten sind Studien in deutschsprachigen Ländern, Skandinavien<sup>20</sup>, aber auch Lateinamerika, Australien<sup>21</sup> und (mit Einschränkungen) Neuseeland<sup>22</sup>. Es ist ferner auffällig, dass Studien aus diesen ‚nicht-klassischen‘ Regionen häufig eine touristische Fragestellung haben oder sich der Frage der Kommodifizierung von Sprache widmen<sup>23</sup>. In diesen Kontext gehören auch zahlreiche Studien aus den USA, die sich häufig auf die chinesische Community und die zugehörigen Chinatowns konzentrieren. Aufgrund der Bevölkerungsstruktur und Sprache können die USA zumindest historisch als angelsächsisch geprägter Staat beschrieben werden, in dem die chinesische Bevölkerungsgruppe die oben erwähnte kulturell und sprachlich abweichende Minderheit stellt, die in regional zu definierenden Orten (Chinatowns) verortet werden kann. Studien beschäftigen sich dann mit Fragen der Gentrifizierung (analog zu Papen in Berlin) oder Fragen der Kommodifizierung des Chinesischen vor dem Hintergrund einer Stadtplanung, die Chinatowns vor allem als touristisches Ziel begreift (Lou 2010, Leeman & Modan 2009).

<sup>16</sup> Vgl. hierzu die Studie von Laihonen (2014) zum Ungarischen in der LL der Südwest-Slowakei.

<sup>17</sup> Deutlicher angesprochen wird diese Dimension in Studien zu Israel, die allerdings eine klarer soziologisch orientierte Position einnehmen und sich damit von ‚klassischen‘ LL-Studien abheben (z.B. Ben Rafael 2009).

<sup>18</sup> Vgl. hierzu den Artikel 2 der französischen Verfassung, der dem Französischen Verfassungsrang einräumt, sowie den Art. 75.1 der Verfassung, der lediglich zugesteht, dass die Regionalsprachen zum kulturellen Erbe gehören ([conseil-constitutionnel.fr](http://conseil-constitutionnel.fr), Zugriff, 23.07.2017). In den autonomen Regionen Spaniens haben die jeweiligen Regionalsprachen gegenüber dem Spanischen einen gleichwertigen Rang (vgl. Artikel 3,2 der spanischen Verfassung <http://www.congreso.es/consti/constitucion/indice/titulos/articulos.jsp?ini=3&tipo=2>, Zugriff 23.07.2017). Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ist im Gegensatz zu Spanien von Frankreich zwar unterzeichnet, aber nicht ratifiziert worden.

<sup>19</sup> Als Beispiel für eine diskursanalytisch ausgerichtete LL-Studie zum Thema Tourismus sei hier auf Coupland & Garret (2010) zum Walisischen in Patagonien verwiesen, die explizit auf den historischen Hintergrund als Basis für ihre Analyse verweisen.

<sup>20</sup> Puzey (2012) bezieht in seiner komparativen Studie zu Norwegen, Schottland und Italien Sámi als Minderheitensprache mit ein.

<sup>21</sup> Eine traditionell ausgerichtete Studie zum Persischen in persischen Geschäften in Sidney liegt mit Izadi & Parvaresh (2016) vor.

<sup>22</sup> Eine der wenigen aktuellen LL-Studien zu Neuseeland ist Johnson (2017), der sich in der kritische Diskursanalyse verortet.

<sup>23</sup> Allerdings gilt für einige LL-Studien mit touristischer Perspektive (z.B. zu Irland) durchaus das vorher gesagte.



## 4 Fazit

Die Ausführungen in den vorangehenden Abschnitten zeigen, dass eine LL in ein Netz Bedeutung konstruierender, interagierender und interdependenter Faktoren eingebunden ist und gleichzeitig Teil dieses Netzes ist, da sie als ein Ergebnis des Konstruktionsprozesses dieses nicht nur widerspiegelt, sondern seine konstitutiven Elemente vielmehr reproduziert und weiterträgt.

Während *public signs* in ihrer großen Mehrheit regulierenden, informierenden und strukturierenden Charakter haben, sind *private signs* einer LL immer Teil eines Diskurses und mit Ausnahme transgressiver Strukturen (Graffiti) und politischer Äußerungen mehrheitlich ökonomisch kontextualisiert. Die interregional oder international im Vergleich festzustellenden Varianzen in Art, Form und Dichte der Signs sind regionale (z.T. auch nationale) Varietäten des gleichen Diskurses, da sie einerseits an den jeweils gültigen, aber unterschiedlichen rechtlichen Vorgaben orientiert sind, die die Form einer LL vorgeben, und andererseits der Inhalt des Diskurses von lokalen Bedingungen und Bedürfnissen geprägt ist. Soler-Carbonell (2016) zeigt am Beispiel Tallins, dass rechtliche Regeln (hier: Sprachgesetze) und damit die Form der LL an bestimmten Orten teilweise aufgeweicht werden, wenn es zur erfolgreichen Kommunikation mit den Rezipienten notwendig ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Orte, an denen diese Aufweichung erfolgt, Knotenpunkte moderner Mobilität sind (Flughafen, Hafen, Busbahnhof (internationale Fernbusse)) und die dort präsente Rezipientengruppe nur bedingt mit der Mehrheitsgesellschaft korreliert. Dies kann als ein erster Hinweis darauf gelesen werden, dass mit der Heterogenität der Rezipientengruppen auch die Komplexität der LLs steigt und einfache Zuweisungen nur noch bedingt möglich sind.

Die lange übliche Konzentration auf den Konflikt zwischen Mehr- und Minderheitensprachen, wie sie weiter oben beschrieben wurde, verstellt den Blick auf die Komplexität von LLs und die unterschiedlichen Motive für und Formen von mehrsprachige(n) LLs<sup>24</sup>. Dies betrifft nicht nur Aushandlungsprozesse lokaler gesellschaftlicher Akteure, sondern auch zunehmend transnationale Einflüsse sowie die Vermischung ‚physischer‘ und virtueller Realität durch die zunehmende Bedeutung moderner Medien, ihrer (teilweise verdeckten) Einbindung in ökonomische Prozesse und deren Konstruktion als dynamischer sozialer Raum.

Aus der hier nur angedeuteten Verzahnung unterschiedlichster Faktoren in der Ausbildung für die LL leitet sich auch für einfache LL-basierte Untersuchungen eine multifaktorielle Analyse ab, die soweit möglich den wesentlichen o.g. Faktoren Rechnung tragen soll<sup>25</sup>.

Für die Daten selbst erscheint zunächst in Anlehnung an die quantitativ-distributive Analyse eine Erfassung der Signs nach Diskursthemen (wie z.B. Verkauf, Information (getrennt nach Waren, Dienstleistungen, Veranstaltungen), Wegweisern etc.), den verwendeten Sprachen, erweitert um Hinweise auf nicht lokale Regionen<sup>26</sup>, und Formen sowie nach Produzent sinnvoll. Bezugnehmend auf diese deskriptive Erfassung sind die Orte der Datenerhebung nach den sie

---

<sup>24</sup> Dabei bleibt zu klären, welcher Grad und welche Form an Mehrsprachigkeit bei den Rezipienten einer mehrsprachigen LL tatsächlich vorliegt. Siehe hierzu auch die Ausführungen von Blommaert & Rampton (2011: 7).

<sup>25</sup> Abhängig von der Fragestellung können die einzelnen Parameter durchaus unterschiedlich gewichtet und unterschiedlich ausführlich betrachtet werden.

<sup>26</sup> Blommaert (2013) beschreibt die Übernahme einer traditionellen belgischen Taverne durch einen indischen Pächter, der sowohl Einrichtung, Speisekarte und damit die Kundschaft erhalten hat und einen eigenen Akzent zur Betonung einer Herkunft durch die zusätzliche Aufnahme indischer Gerichte in die Karte setzte (und damit seinen Kundenstamm um jüngere Gäste erweiterte). Schulze (2018) zeigt an der historischen LL Münchens für die Zeit vor dem 2. Weltkrieg, dass ein Zusammenhang hergestellt werden kann zwischen den vorgefundenen Fremdsprachen und internationalen Verweisen, die sich wiederum an ‚Peergroups‘ und Branchen anbinden lassen.

frequentierenden Rezipientengruppen (Zielgruppen) zu klassifizieren. Zur Beschreibung der Rezipientengruppen gehören, soweit darstellbar, alle wesentlichen demographischen Informationen. Bei der Beschreibung eines Stadtteils können dies Altersstruktur, Nationalitäten, Bildungsniveau, Einkommensstrukturen sein. Für abstraktere Orte wie Flughäfen oder Bahnhöfe von Großstädten kann dies in angepasster Weise geleistet werden. Aus den internationalen Reiseumöglichkeiten können beispielsweise, analog zu Soler-Carbonell (2016), ungefähre Profile der Rezipientengruppe (= Reisende) abgeleitet werden. Die Zusammenführung und fallweise Gewichtung der einzelnen Faktoren, erklärt nicht nur die dokumentierte LL, sondern sie zeigt die Dynamik zwischen den einzelnen Faktoren und ihre symbolische Aufladung im gesellschaftlichen Diskurs auf. Die Anwendung dieser Parameter auf unterschiedliche LLs ermöglicht zudem Querschnittstudien bzw. die Vergleichbarkeit der Daten von Einzelstudien und erlaubt es auch, Fragestellungen für LLs in Regionen bzw. für Erhebungsorte zu entwickeln, die nicht denen der ‚klassischen‘ LL-Studien entsprechen.

Diachrone Studien können abhängig von der Datenlage sowohl als eigenständige Studien Einblick in die historische Ausprägung einer LL geben als auch im Rahmen einer Längsschnittstudie die Veränderung der Kommunikationspartner, der Themen und der Diskursformen einer gegebenen LL nachzeichnen und die wirksamen Faktoren des Wandels identifizieren.

In den Kontext der Untersuchungen diskursiver Eigenschaften von Linguistic Landscapes gehört schließlich auch die bislang wenig beachtete Frage ihrer semantischen Profile, wie sie sich im Lexikon der Signs etc. ausdrückt. Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil des Lexikons dieser Signs Genre-gesteuert sind und somit über ein durch das entsprechende Genre (etwa Werbung, Beschilderung von Läden, *public signs* usw.) lexikalisches Inventar operieren (vgl. auch temporäre *private signs* in entsprechenden Räumen, etwa in universitätsnahen Straßenzügen zur Wohnungs- oder Arbeitssuche), wobei dem intentionalen Durchbrechen des jeweiligen Genre-Wissens eine spezifische Funktionalität zukommt. Solche LL-Lexika reflektieren eine entsprechende diskursive Voreinstellung der Rezipienten ebenso, wie sie sie reproduzieren und verstärken. Die stärkere Einbeziehung der semantischen bzw. (im multimedialen Sinne) semiotischen Dimension kann die stark quantitativ ausgerichtete LL-Forschung mit einer qualitativen Komponente anreichern, die darüber informiert, wie der Diskurs zwischen LLs und ihren Rezipienten strukturiert ist und formatiert wird.

## Literaturverzeichnis

- Adami, Elisabetta (2017): *Multimodality and superdiversity: Evidence for a research agenda*. Tilbury Papers in Culture Studies 177.
- Allina-Pisano, Jessica (2009): „From Iron Curtain to Golden Curtain: Remaking Identity in the European Union Borderlands.“ - *East European Politics and Society* 23(2), 266–290.
- Backhaus, Peter (2006): „Multilingualism in Tokyo: A look into the linguistic landscape.“ *International Journal of Multilingualism* 3(1), 52–66.
- Backhaus, Peter (2007): *Linguistic Landscapes: A Comparative Study of Urban Multilingualism in Tokyo*. - Clevedon: *Multilingual Matters*.
- Ben-Rafael, Eliezer (2009): „A sociological approach to the study of linguistic landscapes.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscape: Expanding the Scenery*, 40–55. London: Routledge.
- Ben-Rafael, Eliezer, Elana Shohamy, Muhammad Hasan Amara & Nina Trumper-Hecht. (2006): „Linguistic landscape as symbolic construction of the public space: the case of Israel.“ In: D. Gorter (ed.): *Linguistic landscape: a new approach to multilingualism*, 7–30. Bristol [u.a.]: *Multilingual Matters*.
- Blackwood, Robert (2013): „The top-down revitalization of Corsican: Considering the reversal of a language shift in the linguistic and semiotic landscape of Ajaccio.“ *French Studies* LXVIII 1, 61–77.
- Blackwood, Robert (2011): „The linguistic landscape of Brittany and Corsica: A comparative study of the presence of France’s regional languages in the public space.“ *Journal of French Language Studies* 21, 111–130. Doi: 10.1017/S0959269510000281.

- Blommaert, Jan (2016): The conservative turn in Linguistic Landscape Studies. *Tilburg Papers in Cultural Studies* 156.
- Blommaert, Jan (2013): *Ethnography, superdiversity and linguistic landscapes: chronicles of complexity*. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Blommaert, Jan; Rampton, Ben (2011): „Language an Superdiversity.“ *Diversities* 13(2), 1–21.
- Borscheid, Peter (1995): „Am Anfang war das Wort. Die Wirtschaftswerbung beginnt mit der Zeitungsanzeige.“ In: P. Borscheid & C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 20–43. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Bruns-Berns, Silke (1995): „Im Lichte der Großstadt – Werbung als Signum der urbanen Welt.“ In: P. Borscheid, C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 90–115. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Bruyèl-Olmedo; Juan-Garau Maria (2015): „Minority languages in the linguistic landscape of tourism: the case of Catalan in Mallorca.“ *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 36 (6), 598–619.
- Cenoz, Jasone and Gorter, Durk (2006): „Linguistic Landscape and minority language.“ *International Journal of Multilingualism* 3 (1), 67–80.
- Coupland, Nikolas; Garrett Peter (2010): „Linguistic Landscapes, discursive frames and metacultural performance: the case of Welsh Patagonia.“ *International Journal of the Sociology of Language* 205, 7–36.
- Dagenais, Diane; Moore, Danièle; Sabatier, Cecile; Lamarre, Patricia; Armand, Françoise (2009): *Linguistic landscape and Language Awareness*, 253–269. *Linguistic landscape: Expanding the scenery*. New York, London: Routledge.
- Dressler, Roswita (2015): „Signgeist: promoting bilingualism through the linguistic landscape of school signage.“ *International Journal of Multilingualism*, 12(1), 128–145.
- Edelman, Loulou (2014): „The presence of minority languages in linguistic landscapes in Amsterdam and Friesland (the Netherlands).“ *International Journal of the Sociology of Language* 228, 7–28.
- Ferenčík, Milan (2012): „English in the ‘Globalised’ World: English Language Profile of a Linguistic Landscape from a Pluriparadigmatic Perspective.“ *Language, Literature and Culture in a Changing Transatlantic World II. Part I: Linguistics, Translation and Cultural Studies*. Prešov: FF PU, 2012, 36 – 57.
- Gillespie, Richard; Gray, Caroline (2015): *Contesting Spain? The dynamics of nationalist movements in Catalonia and the Basque Country*. London, New York: Routledge.
- Hanauer, D. I. (2009): „Science and the linguistic landscape: A genre analysis of representational wall space in a microbiology laboratory.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscape: Expanding the Scenery*. New York & London: Routledge. 287–301.
- Heller, Monica (2003): „Globalization, the new economy, and the commodification of language and identity.“ *Journal of the Sociology of Language* 7(4), 473–492.
- Ilgen, Volker; Schindelbeck, Dirk (2006): *Am Anfang war die Litfaßsäule. Illustrierte deutsche Reklamegeschichte*. Darmstadt: Primus Verlag.
- Izadi, Dariush; Parvaresh, Vadid (2016): „The framing of the linguistic landscapes of Persian shop signs in Sidney.“ *Linguistic Landscape* 2(2), 182–205.
- Janíková, Věra (2017): *Linguistic Landscapes* als Forschungsgebiet und sprachdidaktisches Potential. *Aussiger Beiträge* 11, 123–140.
- Jaworski, Adam and Thurlow Crispin (eds.) (2010): *Semiotic Landscapes, language, image and space*. London: Continuum.
- Kallen, Jeffrey L. (2010): „Changing landscapes: language, space, and policy in the Dublin linguistic landscape.“ In: A. Jaworski, C. Thurlow (eds.): *Semiotic landscapes: Language, image, space*, 41–58. London: Continuum.
- Kallen, Jeffrey (2003): „Tourism and representation in the Irish Linguistic Landscape.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscapes: Expanding the scenery*, 270–283. London: Routledge.
- Johnson, Diane (2017): „Linguistic landscaping and the assertion of twenty-first century maori identity.“ *Linguistic Landscape* 3(1), 1–24.
- Laihonon, Petteri (2014): „Hungarian private linguistic landscape in South-West Slovakia.“ In: J. Laakso (ed.): *Dangers and developments: On Language Diversity in a Changing World*, 86–106. *Studies in European Language Diversity* 34. Research consortium ELDIA c/o, European Language Diversity for All. Retrieved from [https://phaidra.univie.ac.at/detail\\_object/o:369606](https://phaidra.univie.ac.at/detail_object/o:369606).

- Laihonen, Petteri (2015a): Linguistic landscapes of a minoritized regional majority: Language ideologies among Hungarians in South-West Slovakia. In: M. Laitinen & A. Zabrodskaja (Eds.), *Dimensions of sociolinguistic landscapes in Europe: Materials and methodological solutions*, 171–198. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Laihonen, Petteri (2015b): Indexing the Local, State and Global in the Contemporary Linguistic Landscape of a Hungarian town in Slovakia. In: J. Wachtarczyková, L. Satinská, & S. Ondrejovič (eds.), *Jazyk v politických, ideologických a interkultúrnych vzťahoch : Zborník príspevkov z medzinárodnej konferencie Jazyk v politických, ideologických a interkultúrnych vzťahoch konanej 21.-22.5.2014 v Bratislave*, 280–301. Sociolinguistica Slovaca 8. Bratislava: Veda.
- Landry, Rodrigue and Bourhis, Richard (1997): „Linguistic landscape and ethnolinguistic vitality: An empirical study.“ *Journal of Language and Social Psychology* 16(1), 23–49.
- Leeman, Jennifer; Moda Gabriella (2009): „Commodified language in Chinatown: a contextualized approach to Linguistic Landscapes.“ *Journal of Sociolinguistics* 13(3), 332–362.
- Leeman, Jennifer and Modan Gabriella (2010): „Selling the City: Language, Ethnicity and Commodified Space.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.): *Linguistic Landscape in the City*, 182–197. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Lehmann, Franziska (2008): *Public Space – Public Relations: Großformatige Werbung als ein Beispiel des Umgangs mit öffentlichen Räumen*. Frankfurt: Societätsverlag.
- Lou, Jia Jackie (2010): „Chinese on the Side: The Marginalization of Chinese in the Linguistic and Social Landscapes of Chinatown in Washington, DC.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.), *Linguistic Landscape in the City*, 96–114. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Moriarty, Máiréad (2012): „Language Ideological Debates in the Linguistic Landscape of an Irish Tourist Town.“ In: D. Gorter, H.F. Marten, L. van Mensel (eds.): *Minority Languages in the Linguistic Landscape*, 74–88. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Moriarty, Máiréad (2014a): „Languages in motion: Multilingualism and mobility in the linguistic landscape.“ *International Journal of Bilingualism* 18(5), 457–463.
- Moriarty, Máiréad (2014b): „Contesting language ideologies in the linguistic landscape of an Irish tourist town.“ *International Journal of Bilingualism* 18(5), 464–477.
- Noël, Dave (2005): *La guerre de la Conquête et les populations civiles canadiennes: le cas de l'Île d'Orléans (1750-1765)*. Université de Montréal. M.A. Thesis. [https://papyrus.bib.umontreal.ca/xmlui/bitstream/handle/1866/16815/Noel\\_Dave\\_2005\\_memoire.pdf?sequence=1](https://papyrus.bib.umontreal.ca/xmlui/bitstream/handle/1866/16815/Noel_Dave_2005_memoire.pdf?sequence=1). Zugriff 23.07.2017.
- Oakes, Leigh; Warren, Jane (2007): *Language, Citizenship and identity in Quebec*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Papen, Uta (2012): „Commercial discourses, gentrification and citizens' protest: The linguistic landscape of Prenzlauer Berg, Berlin.“ *Journal of Sociolinguistics* 16(1), 56–80.
- Pavlenko, Aneta (2010): „Linguistic Landscape of Kyiv, Ukraine: A Diachronic Study.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.): *Linguistic Landscape in the City*, 133–150. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Piller, Ingrid (2003): „Advertising as a site of Language Contact.“ *Annual Review of Applied Linguistics* 23, 170–183.
- Piller, Ingrid (2001): „Identity construction in multilingual advertising.“ *Language in Society*, 30, 153–186.
- Puzey, Guy (2012): „Two-Way Traffic: How Linguistic Landscapes Reflect and Influence the Politics of Language.“ In: D. Gorter, H. F. Marten, L. van Mensel (eds.): *Minority Languages in the Linguistic Landscape*, 127–147. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Reershemius, Gertrud (2011): „Reconstructing the past? Low German and the creating of regional identity in public language display.“ *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 32(1), 33–54.
- Reinhardt, Dirk (1995): „Vom Intelligenzblatt zum Satellitenfernsehen: Stufen der Werbung als Stufen der Gesellschaft.“ In: P. Borscheid & C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 44–63. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Schulze, Ilona (2018). „Interpretation fremdsprachlicher und internationaler Bezüge in der diachronen Linguistic Landscape Münchens.“ *International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction* 15, 225–260.
- Scollon, Ronald and Wong Scollon, Suzanne (2003): *Discourses in Place. Language in the Material World*. London: Routledge.

- Sergeant, Philip (2012): „Between Script and Language: The ambiguous ascription of ‚English‘ in the Linguistic Landscape.“ In: C. Hélot, M. Barni, R. Janssens, C. Bagna (eds.): *Linguistic Landscapes, Multilingualism and Social Change*, 187–200. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Shohamy, Elana; Abu Ghazaleh-Mahajneh, Marwan (2012): „Linguistic Landscape as a Tool for Interpreting Language Vitality: Arabic as a ‚Minority‘ Language in Israel.“ In: D. Gorter, H. F. Marten, L. van Mensel (eds.): *Minority Languages in the Linguistic Landscape*, 89–106. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Sloboda, Marian (2009): „State ideology and linguistic landscape: A comparative analysis of (post)communist Belarus, Czech Republic, and Slovakia.“ In: E. Shohamy, D. Gorter, eds.: *Linguistic landscape: Expanding the scenery*. New York: Routledge, 173– 88.
- Soler-Carbonell, Josep (2016): „Complexity perspectives on linguistic landscapes.“ *Linguistic Landscape* 2(1), pp. 1–25.
- Spiekermann, Uwe (1995): „Elitenkampf um die Werbung: Staat, Heimatschutz und Reklameindustrie im frühen 20. Jahrhundert.“ In: P. Borscheid, C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 126–149. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Spolsky, Bernard (2009a): „Prolegomena to a sociolinguistic theory of public signage.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscapes: Expanding the scenery*, 25–39. London: Routledge.
- Spolsky, Bernard (2009b): *Language Management*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tufi, Stefania (2013): „Shared places, unshared identities: vernacular discourses and spatialised constructions of identity in the linguistic landscape of Trieste.“ *Modern Italy* 18(4), 391–408.
- Vertovec, Steven (2007): "Super-diversity and its implications." - *Ethnic and Racial Studies* 30(6), 1024–1054.
- Waksman, Shoshi; Shohamy Elana (2010): „Decorating the City of Tel Aviv-Jaffa for its Centennial: Complementary Narratives via Linguistic Landscape.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.): *Linguistic Landscape in the City*, 57–73. Bristol [u.a.]: *Multilingual Matters*.
- Wischermann, Clemenz (1995): „Einleitung: der kulturgeschichtliche Ort der Werbung.“ In: P. Borscheid, C. Wischermann (Hgs.): *Bilderwelt des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Zabrodskaia, Anastassia (2014): „Tallinn: monolingual from above and multilingual from below.“ *International Journal of the Sociology of Language* 228, 105–130.

## Annotation

### **Perspectives of Linguistic Landscape research**

*Ilona Schulze*

This paper introduces Linguistic Landscape research as a field of sociolinguistic. Its foundations going back to the late 1990s, Linguistic Landscape studies focuses on the presence of written language in public space and its political, economic and societal meaning – often touching on the relationship of minority and majority languages. I will present the historical foundations of Linguistic Landscapes and present applications of Linguistic Landscape research. Within this context I will also address methodological and theoretical issues and problems such as the implications deriving from the definition of the basic unit of analysis (sign) or the missing differentiation of the term “minority” (allochtonous vs. autochtoneous).

*Keywords:* Linguistic Landscapes, applications, methodology, theory, historical framework.